

Sie und ich

Autor(en): **Flüeler, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 45 [i.e. 43]

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie und ich

Ich war ihr Freund, nicht mehr, nicht weniger, gerade genug, um ihr Vertrauensmann zu sein. Und sie vertraute mir, daß sie liebe. (Ich zitterte und preßte ihre Hände.) Und daß sie glücklich sei, ein Herz zu haben, dem sie sich eröffnen könne. (Ich machte ein langes Gesicht und hielt den Atem an.) Und sie erzählte mir die Geschichte ihrer unglücklichen Liebe mit einer Rührung und mit Ausdrücken, die Sie aus Courts-Mahler kennen. Ich seufzte vernehmlich, doch ohne die Grenzen der Bornehmheit zu überschreiten. Sie glaubte, es sei aus Mitleid, es war aber aus Liebe. Und sie beschrieb mir ihre Liebe in Farben, die Sie aus Courts-Mahler kennen. Es war ein Abgrund von Liebe und ich ersah kein Ende und beschloß, entweder dem Abgrund oder meinem Leben ein Ende zu machen, in dem ich mich in den Abgrund stürzte, beziehungsweise ihn ausfüllte. Hier meine Tat: Ich gestand ihr meine Liebe. Zu ihr. In Farben, Ausdrücken und Rührungen wie oben.

Sie weinte. Ich weinte auch, und unsere Tränen floßen in den gleichen Straßengraben und vermählten sich im gleichen Schmutz.

Den Fortgang der Handlung siehe Rousseau: „Confessions“, 2. Teil, 9. Buch.

Aber die unglückliche Liebe fand keinen Schluß, und nun wollte sie ihr endlich ein Ende machen. Sie legte mir ihre innere Bewegung und Beweggründe ans Herz, in Worten und Gebärden, die Sie aus Courts-Mahler kennen. Ich seufzte. Sie glaubte, es sei aus Liebe, es war aber aus Langeweile. Und aus Mitleid mit mir selber.

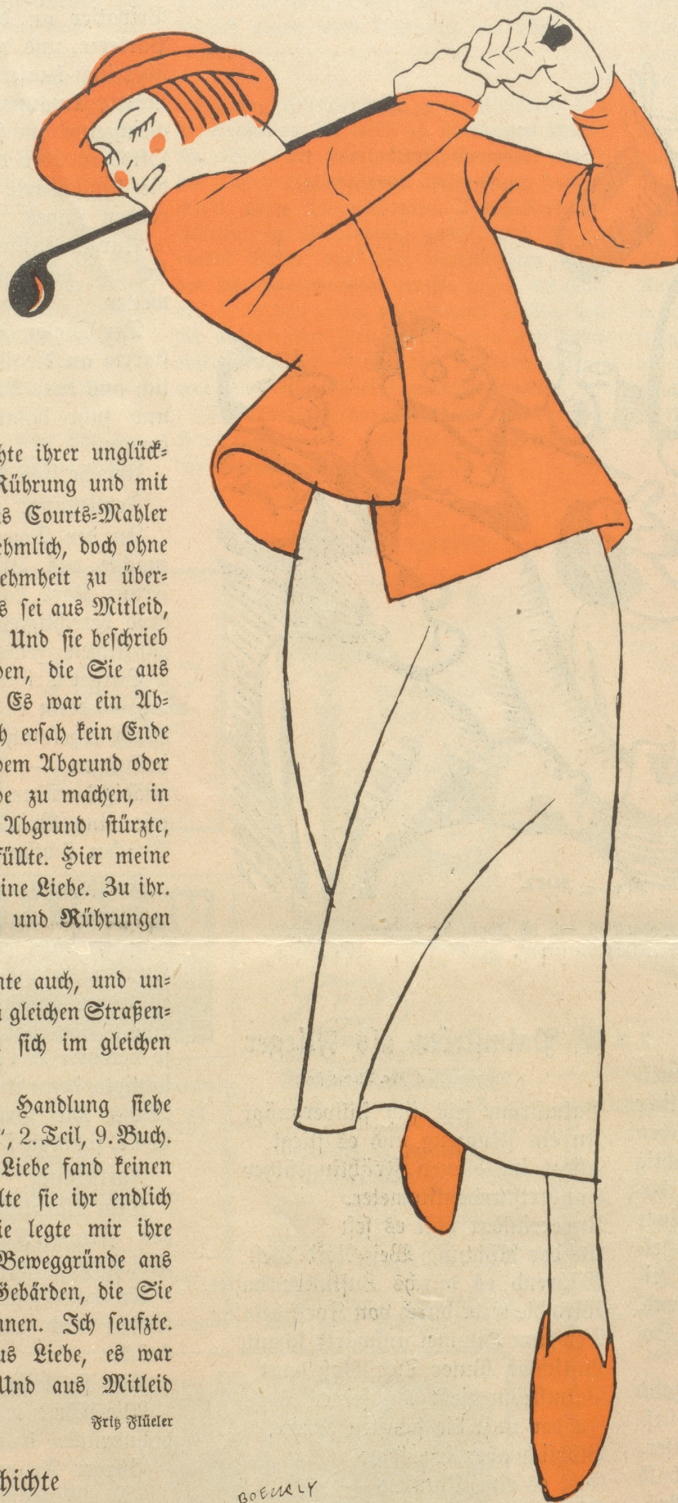
Fritz Müllner

Baslergeschichte

Zwei Basler Herren, von denen keiner französisch versteht, wollten in Straßburg ein Liebesabenteuer erleben. In der Nähe der Kolonialausstellung betreten sie eine Wirtschaft. Der feischen Kellnerin, einer raffigen Französin, bestellen sie zwei Becher. Diese eilt zum Buffet und verlangt „deux bocks“. Erfreut stößt der eine der Herren seinen Freund am Arm und sagt: „Du, heisch ghert, die het is scho agmerkt, was mir wänn.“

GOLF

Boeckly



BOECKLY

Lieber Nebelspalter!

Frau Schieberowsky, die in ihrer Jugend als „temperamentvoll“ bezeichnet wurde, jezt aber schon das behäbige Frauenalter erreicht hat, lud beim Einzug in ihre neue Residenz einige wirkliche Damen aus der Nachbarschaft zum „fäif oglogg thii“ ein. Da die Unterhaltung mangels Bildung einerseits nicht recht in Schwung kam, wurde schließlich über alltägliche Erlebnisse gesprochen und dazu lieferte ein vor wenigen Tagen vorgekommener Ueberfall auf ein junges Mädchen (nicht Raubüberfall) den Stoff dazu. Eine hübsche junge Dame erzählte, daß sie eine furchtbare Angst ausgestanden habe, als sie vor einigen Tagen auf dem Heimweg von einem Besuch durch eine einsame, schlecht beleuchtete Allee gehen mußte. Plötzlich, so fährt sie fort, tritt ein Mann aus dem Schatten der Bäume und geht die Allee hinunter. Diesen Schreck, so ganz unerwartet! Wie ich gesprungen bin, ich sage Ihnen, ich war ganz außer Atem. Da niemand etwas darauf sagt, entsteht eine kleine Pause und plötzlich fragt Frau Schieberowsky in sehr interessiertem Ton: „Und haben Sie ihn noch erwischt.“

Nero

Eine schwerhörige Dame besucht, mit ihrem Hörrohr bewaffnet, auf einer Reise den Gottesdienst in einer Dorfkirche. Gerade, wie der Prediger mit seiner Predigt beginnen will, kommt, da sie ihr Hörrohr hochhebt, einer der Einheimischen auf sie zu und flüstert drohend: „Einen Ton — und Sie fliegen hinaus.“

Beim Zahnarzt

Patient: „Bei Ihnen werden ja wohl auch unentgeltlich Zähne gezogen?“

Das Empfangsfraulein (vertraulich): „Allerdings, wenn ich Ihnen aber einen guten Rat geben soll, zahlen Sie lieber!“ qu

Man kann entbehren Gas und Licht, jedoch den Nebelspalter nicht.